

Pressemitteilung – 31. Oktober 2020

Das Schweizer Syndikat Medienschaffender (SSM) reagiert auf den «Le Temps»-Artikel über sexuelle Belästigung bei RTS.

Am letzten Samstag, 31. Oktober, veröffentlichte die Tageszeitung *Le Temps* die Ergebnisse einer Untersuchung über zahlreiche Mobbingvorfälle und Fälle von psychologischer und sexueller Belästigung bei RTS.

Das SSM begrüsst die mutige Haltung der Opfer, die sich dazu entschlossen haben, nicht mehr länger zu schweigen und die Vorfälle an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Tatsache, dass es in einigen Fällen keine formellen Strafanzeigen gegeben hat, darf auf keinen Fall zum Vorwand genommen werden, das Management aus seiner Verantwortung angesichts der festgestellten Missstände zu entlassen. Das SSM ist klar auf der Seite der betroffenen Kolleg*innen. Die Gewerkschaft steht allen SRG-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, die im Falle von sexueller Belästigung und Mobbing Unterstützung wünschen, zur Seite.

Nur schon die Tatsache, dass solche Vorkommnisse überhaupt geschehen können, verlangt eine grundlegende Hinterfragung des gesamten bei RTS-gängigen Systems. Unabhängig davon, ob Strafanzeige erhoben wird oder nicht, lässt sich nicht leugnen, dass das aktuelle System nicht funktioniert hat und dass die heute geltenden Regeln zur Prävention und zur Sanktionierung von sexueller Belästigung und Mobbing am Arbeitsplatz nicht ausreichen und ineffizient sind.

Das SSM erwartet nun von der RTS-Direktion, dass sie unverzüglich auf die bereits vorgebrachte gewerkschaftliche Forderung eintritt und eine unabhängige Anlaufstelle bestimmt, die das herrschende Regelwerk neu definiert. Zudem muss eine betriebsexterne Vertrauensperson ernannt werden, die in der Lage ist, die problematischen Situationen professionell anzugehen. Im Übrigen wird sich die Gewerkschaft weiterhin im Zuge der aktuell laufenden GAV-Verhandlungen für die Stärkung des Persönlichkeitsschutzes einsetzen.

Es geht nun nicht nur darum, den reglementarischen Rahmen anzupassen, sondern einen tiefgehenden Wandel der Unternehmenskultur zu bewirken – insbesondere über das Management. Deshalb fordert das SSM: Schluss mit der Straf- und Sanktionsfreiheit für diejenigen, die sich der Verletzung des Persönlichkeitsschutzes schuldig machen, und Durchführung von Schulungen für das gesamte Personal, insbesondere für das Kader.

Das SSM nimmt die Reaktion der RTS-Direktion in ihrer internen und externen Kommunikation mit Erstaunen zur Kenntnis. Schon in der Vergangenheit stellte das SSM fest, dass die Vorfälle, die der Direktion zur Kenntnis gebracht wurden, nicht immer «mit Sorgfalt und Entschlossenheit» behandelt wurden. Dies betrifft insbesondere die Vorfälle, die *Le Temps* dem fiktiven Namen «Robert» zugeordnet hat. Das SSM hatte seinerzeit der Direktion klar mitgeteilt, dass die Gewerkschaft die Art und Weise, wie RTS den Vorfall erledigen wollte, missbilligte und sich dagegen ausgesprochen, dass der Fall – nach einer als problematisch eingestuften Untersuchung – einfach der Verantwortung des Arbeitgebers überlassen wurde. Dieser löste das Problem damit, dass besagter Robert nicht länger Kontakt zu Unterstellten hatte. Angesichts einer solchen Vorgehensweise erstaunt es nicht, dass die Informationen nicht systematisch über den Dienstweg an die hierarchisch zuständigen Stellen gelangen.

Eine solche Kommunikationspraxis seitens der Direktion könnte glauben lassen, dass sie sich über das Ausmass der Problematik und der Tragweite ihrer Verantwortung gar nicht bewusst ist. In der Pflicht stehen nicht diejenigen, die sich nicht trauen, eine Anzeige zu erstatten, sondern diejenigen, die beschlossen haben, Robert nach einem jahrelangen übergriffigen Verhalten lediglich zu «versetzen».

Um nun mit grösserer Zuversicht in die Zukunft zu blicken, erwartet das SSM eine reale Veränderung der Haltung der RTS-Direktion. Es kann nicht sein, dass lediglich ein paar Weisungen geändert werden, ohne die Ursachen des Problems anzupacken. So sehr es beklagenswert ist, dass diese Missstände zuerst durch einen Zeitungsbericht an die Öffentlichkeit gelangen müssen, so sehr wäre es inakzeptabel, wenn man es nun bei oberflächlichen Eingriffen belassen würde, ohne das Übel an der Wurzel zu packen und vor allem, ohne eine anscheinend präsenste Haltung im Management zu hinterfragen. Wenn dies nicht geschieht, setzt sich RTS dem Risiko aus, dass es zu erneuten Vorfällen kommt, ohne dass die Opfer Gerechtigkeit erfahren. Und dies wird das SSM sicher nicht tolerieren.

Für das SSM

Jamal Al-Amine, Valérie Perrin

Regionalsekretär, Regionalsekretärin